Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

ein solcher im „Webster" nicht zu finden ist, so bildet er ihn selbst mit gewinnender Kühnheit. Wir brauchen nur an solche Ausdrücke wie overmanship u. ä. zu erinnern. Über die Ausstattung und den Druck des Buches lässt sich nur Gutes sagen. Da der Autor noch nicht das Alter erreicht hat, wo er nach dem viel und unverdient ventilierten Ausspruche Dr. Oslers den Höhepunkt des Schaffens überschritten hat, und von der Notwendigkeit, sich chloroformieren zu lassen, weit absteht, so dürfen wir noch manches von seiner Feder erwarten; und wenn das Kommende so trefflich ist wie das vor uns liegende, so wollen wir gerne noch einmal beitragen, sein gerechtes Lob in den beschränkten Weiten, die diesen Blättern gegönnt sind, zu verkünden. *Oscar Burckhardt.*

Aus unseren Wechselblättern.

Die Pflege der Sprache des Schauspielers sollte auch für den Lehrer massgebend sein. Jeder Schauspieler trainiert sein Stimme, treibt Stimmhygiene, er muss sie treiben. Der Lehrer tut es selten. Wie behandelt mancher Lehrer seinen Kehlkopf, wie presst er beim Sprechen mit den Muskeln auf Nerven und Blutgefässe des Halses! Kein Wunder, wenn sich dann schwere Störungen des Nervensystems einstellen.

Hier kann der Schauspieler dem Lehrer viel nützen. Ein rechter Bühnenkünstler versteht seine Stimme zu meistern. Das sollte auch das Streben des Lehrers sein. Dazu gehört Selbstbeobachtung, und diese erlangt man nur durch Übung.

Das wichtigste ist, die Stimme zu lockern. Die fortwährende falsche Behandlung des Kehlkopfes hat die Stimme in falschen Geleisen festgefahren; sie ist hart geworden und nicht gewöhnt, anderen Intentionen als den hergebrachten zu gehorchen. Soll der Zwang aus der Kehle entfernt werden, so müssen Zwerchfell und Muskeln viel mehr in Tätigkeit treten. Die richtige Einteilung des Atmens, die möglichst grosse Füllung der Lunge bei jedem Atemzug, die Kunst, beim letzten Satz über dieselbe Menge Luft zu verfügen wie beim ersten: das sind weitere wichtige Punkte, deren Beachtung für den Anfang, aber auch für alle ferneren Übungen unerlässlich ist. Die Bildung der Vokale würde den Stoff zu solchen Übungen geben, wobei besonders dialektische Eigentümlichkeiten zu bekämpfen sind. Sehr viel Mühe verursachen weiterhin die Konsonanten, da hier körperliche Fehler oft die grössten Schwierigkeiten bereiten. Die Beschaffenheit der Zähne, vor allem der Schneidezähne, die Stärke und Stellung der Lippen, die Lage der Zunge, die Beweglichkeit der Kaumuskeln, der Nasenkanal, die Haltung des Kehlkopfes können ungeahnte Hindernisse beim Artikulieren bieten. Die rechte Beachtung von piano und forte, crescendo und diminuendo ist weiter anzustreben. Welch packende Gewalt übt eine solche geschickt durchgeführte Steigerung in der Rede des Arnold von Melchthal, in der Erzählung des befreiten Tell oder in dem Monologe Tells aus! Welch ungeahnte Wirkung erzielt ein Lehrer damit, wenn es sich um einen schwierigen Fall der Disziplin handelt; nur darf er das Kunstmittel nicht zu häufig anwenden. Dazu muss dann noch der Gefühlston treten, der hier den Schmerz, dort die Tatlust, dann wieder Verzweiflung, Resig-

nation, Mut u. s. w. darstellt. Schliesslich ist die Beherrschung des Tempos nötig. Wenn hier der goldene Mittelweg stets zu empfehlen ist, so soll doch die Stimme im langsamen und schnellen Tempo nicht versagen; nur wer die Extreme kennt, weiss die rechte Mitte zu halten.

Durch rechte Nüancierung, Tonfarbe und geeignetes Tempo wird der Lehrer imstande sein, zu charakterisieren, die Stimmung festzuhalten, die verschiedenen Personen zu markieren. Der Lehrer soll also lernen, seine Stimme nicht bloss nach der Seite der Sprechfertigkeit zu meistrn, sondern auch die Register zu handhaben, die dem wahren Redner und Schauspieler so gewaltige Macht verleihen. Reichen Nutzen wird der Lehrer davon für sein körperliches Wohlbefinden, aber auch für Unterricht und Erziehung haben. Diese kurzen Ausführungen sollen nur die Aufmerksamkeit auf eine Angelegenheit richten, die, obwohl sie von höchster Bedeutung ist, doch viel zu wenig Beachtung findet. (Allg. Deutsche Lehrerzeitung.)

Disziplin und Strafe. Eine gute Disziplin zeitigt unter günstigen Bedingungen Gewohnheiten, welche die Strafe überflüssig machen. Mögen die Umstände dieses Ziel oft verhindern, so deutet ungebührliche Häufigkeit der Strafe ebenso auf Fehler im Unterricht als bei den Kindern. Ordnung, Fleiss und Gehorsam machen, wenn nur durch Strafe erreicht, die gute Disziplin nicht aus. Eine Disziplin, ob aus Furcht vor Strafe oder anderswie erreicht, welche die Kinder unter beständigen Zwang stellt, ist mit der besten Art zu unterrichten unverträglich. Während einer bestimmten Zeit der Stunde sollten die Schüler ermutigt werden, Fragen an den Lehrer zu stellen, Aufklärung zu verlangen, Mitschüler zu fragen und ihre eigenen Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Das kann ohne Vertrauen nicht frei geschehen; die persönliche Sympathie zwischen Lehrer und Klasse ist das wirksamste Mittel, um eine gute Disziplin zu sichern. Wenn es nötig wird, einen Schüler wegen fehlerhafter Arbeit oder Vergehens gegen die Schulordnung zu straften, so sollte das Wohl des Schülers der Hauptgesichtspunkt sein, wenn auch die Verletzung der Schulordnung in schwierigen Fällen eine Ahndung verlangt. Die Strafe muss gerecht sein, d. h. eine natürliche Folge des begangenen Fehlers. (Suggestions. Board of Educ. London.)

Altertümliche Mittel gegen die Dummheit. Von Cornel Schmitt. Armer Lehrer des 20. Jahrhunderts! Wie oft werden dir die Hände und der Mut gesunken sein, wen du sahest, wie deine pädagogischen Kunststücke an der Dummheit des Ultimus zu schanden wurden! Und wie oft musstest du dem guten Friedrich Schiller recht geben: Ja, gegen die Dummheit kämpfen selbst Götter vergeblich! Wie einfach dagegen müssen es deine „Vorfahren im Schuldienst" gehabt haben! Gab es doch so ein simples Mittelchen, das die Dummheit mit einem Schlage kurierte. Ein Kräutlein war's, dem diese Kraft innewohnte und heute schreiten wir achtlos daran vorbei. Der Gauchheil, ein Primelgewächs, heilte den Gauch (mittelhochdeutsch: gouch), unsern Toren und Narren.

Wie das Volk dieses Pflänzlein genau beobachtet hat, sieht man aus den verschiedenen Namen, die ihm beigelegt wurden: Der Thüringer nennt es „faule Magd", der Mecklenburger „fule Lis", der Niederösterreicher „fäuli Gredl", weil es nämlich erst früh zwischen 8 und 9 Uhr die Augen aufmacht. Und gerade das Pflänzlein musste zur Vertreibung der Dummheit dienen? Heisst man das nicht den Teufel mit dem Beelzebub austreiben? Macht's die heutige Medizin viel anders, wenn sie die Schutzimpfung anwendet?